



Digitalisierer mit Augenmass

Für den emeritierten ETH-Professor Albert Kündig war schon früh klar, dass nichts an der Digitalisierung vorbeiführt und dass diese massgebenden Einfluss haben wird auf die Gesellschaft und alle Lebensbereiche.

Text: Robert Bösiger Foto: Christian Roth

An der ETH in Zürich, im Museum für Kommunikation in Bern, am Pfäffikersee oder am Wohnort im bernischen Münsingen könnte man sich mit Albert Kündig zu einem Gespräch treffen. Alle diese Orte hätten eine Bedeutung und böten sich deshalb an. Doch der emeritierte ETH-Professor Albert Kündig (82) bittet uns ins schmucke Museum im Schloss Münsingen, das inmitten einer grosszügigen Parkanlage mit mehreren Gebäuden liegt. Hier wirkt er seit gut anderthalb Jahrzehnten als Freiwilliger für das Museum, inventarisiert Sammlungsgegenstände und Dokumente und wirkt bei der Gestaltung von Ausstellungen mit. Von hier aus hat er auch federführend am neuen Ortsgeschichtsbuch mitgewirkt, das 2010 erschienen ist.

Wohlbehütete Kindheit

Albert Kündig wächst in Pfäffikon ZH in einer gutbürgerlichen Familie auf – «ohne Geschwister, aber mit vielen Nachbarskindern». Papa Albert, Jurist und Sekretär des Stadtzürcher Polizeivorstands, nimmt den neugierigen Junior oft mit zum Angeln – zunächst an einem Bach, dann am See selber, wo die Familie ein Wochenendhäuschen besitzt. Zur Zeit seiner Geburt wird die politische Grosswetterlage in Europa von Tag zu Tag explosiver. Fast gleichentags versichert Hitler in Berlin

dem ehemaligen schweizerischen Bundespräsidenten Edmund Schulthess (1868–1944), das Deutsche Reich werde jederzeit die Neutralität der Schweiz respektieren und dass der Freiheit der anderen Völker keine Gefahr drohe...

Es kommt anders – und der kleine Albert erlebt hautnah Militär im Dorf, notlandende Bomber in Dübendorf, Fliegeralarme und Luftschuttkeller, Lebensmittelmarken und Rationierung. Die Mutter Elsa, eine Bauerntochter, führt als «unermüdlige Hobbygärtnerin ihre eigene Anbauschlacht».

Visionäres bei der PTT

Ihm sei schon früh «etwas Technisches» vorgeschwebt, erinnert sich Albert Kündig. Zusammen mit einem Kollegen baut er in der 9. Klasse nach einer Anleitung im Schweizer Jugendbuch «Helveticus» ein Taschenradio – ein Erfolgserlebnis. So will er zunächst Radioelektriker werden. Doch dann besucht er die Kantonsschule Winterthur, macht 1956 die Matura Typus C und studiert an der ETH Zürich. Eindruck macht ihm die an der ETH konstruierte elektronische Rechenmaschine namens «ERMETH»: «Die hatte einen Trommelspeicher. Ein heute gängiger Memorystick könnte so viel speichern, wie wenn man das ganze Auditorium Maximum mit solchen ERMETH-Trommeln füllen würde.»

>>

Mit dem Diplom als Elektroingenieur in der Tasche zieht es ihn 1963 mit seiner Frau Margrit nach Übersee an die Harvard University, wo er sich insbesondere in die Hochfrequenztechnik vertieft –

«Man sollte aufzeigen, welche positiven Möglichkeiten es durch die Digitalisierung gibt. Aber auch, wo die Gefahren lauern.»

die Ehefrau sorgt als Spitallaborantin für den Unterhalt. Wieder zurück in der Schweiz stösst er 1964 zur Forschungsabteilung der PTT. Er wird in Arbeiten

zur digitalen Übertragungs- und Vermittlungstechnik eingebunden. Berufsbegleitend erwirbt er 1974 den Dokortitel mit einer Dissertation «zur Beurteilung der Verzerrungen bei getasteter Sprachübertragung». An die ersten Jahre bei der PTT erinnert sich Kündig gerne: «Uns hat man machen, experimentieren lassen. Und dabei in Kauf genommen, dass auch mal etwas schief laufen durfte.» Zusammen mit Kollegen entwickelt er als Prototyp eine erste digitale Telefonzentrale. Diese ist in der Lage, zwischen gut 500 Telefonkanälen zu vermitteln.

1983 stösst Albert Kündig zur ETH Zürich als Professor für Systemtechnik im Fachbereich Elektrotechnik. «Eine andere Welt», sagt er: «Plötzlich

keine Sekretärin mehr, mutterseelenallein in einem Büro. Mit der Aufgabe, ein halbes Jahr später zwei Vorlesungen zu halten und ein neues Labor aufzubauen. Ich musste bei null beginnen.» Weil sich Albert Kündig schon zu Beginn der 1970er Jahre bei der PTT mit der künftigen Datenkommunikation auseinandersetzt, ist die Digitalisierung nie ein Fremdwort für ihn. Mehr noch: Ihm habe schon früh gedämmert, dass die Digitalisierung dereinst alle Bereiche des Lebens beeinflussen würde. «Einem Freund habe ich Anfang der 1970er-Jahre gesagt: «Du, es wird nicht mehr lange dauern, bis unsere Hi-Fi-Anlage zu Hause digital sein wird.» Dann hat er mich zweifelnd angeschaut und gesagt, das könne er kaum glauben.»

Verheissungen und Risiken

Er habe damals nicht realisiert, wie und in welchem Ausmass der Gebrauch der neuen Technologien mit Social Media etc. die Menschen verändert, räumt Kündig ein. Bereits 1989 bemerkte er aber zu einem Kollegen an der ETH, das Internet schaffe einerseits «Exhibitionisten» (modern: Influencer) und andererseits «Voyeure» (Follower).

Wie steht er heute der Digitalisierung gegenüber? «Ambivalent», sagt er und erklärt: «Ich bin in keiner Art und Weise ein Technikverächter, habe

ein Smartphone und ein Tablet, eine Digitalkamera, und auch im Museum sind die neuen Technologien unverzichtbar. Aber wo es mir abstellt, ist, wenn entweder der Staat (wie in China) oder grosse Konzerne uns unsere Freiheit nehmen wollen.» Er habe grosses Verständnis, dass es viele Menschen gebe, die Angst haben vor Algorithmen, dem digitalen Überwachungsstaat und einer allumfassenden «digitalen Behütung».

Befürchtet Albert Kündig, dass die Menschheit eines Tages die digital getriebene Welt nicht mehr unter Kontrolle haben wird? «Nein, bei aller Skepsis bin ich optimistisch, weil ich glaube, dass die ganz Jungen bereits wieder vernünftiger denken.» Zudem: «Das Ganze kann relativ rasch drehen, sollte es mal zu einem wirklich handfesten Skandal oder einem Riesen-Blackout kommen.» Strikt dagegen ist er, dass der Staat im Falle der elektronischen Identität die Hoheit über die Daten aus den Händen gibt: «Das darf niemals in die Hände von privaten Firmen gelegt werden.»

Wohlvollend, aber kritisch

Wo steht Albert Kündig im Spektrum zwischen Euphorie und Verteufelung der fortschreitenden Digitalisierung? Kündig: «Ich bin mittendrin. Man sollte den Menschen die Augen öffnen und aufzeigen, welche positiven Möglichkeiten es gibt, aber auch, wo die Gefahren lauern. Denn es geht ja nicht nur ums Geld, sondern auch um Freiheit und Selbstbestimmung.» Weiter sagt er: «Die Digital-Missionare suggerieren uns, dass wir alle Aufgaben (auch soziale und Freiwilligenarbeit) in deren Hände geben sollen. Nach dem Motto: Übergibt eure Gemeindeverwaltung doch Google, die machen das viel billiger und besser. Doch das ist sehr gefährlich. Umso mehr, als ich befürchte, dass dieser Prozess unumkehrbar wäre.»

Was diesbezüglich in zehn Jahren sein wird, wisse er nicht, räumt Albert Kündig ein. Es könne in verschiedene Richtungen gehen. «Denkbar ist sogar, dass man dem erfolgreichen chinesischen Überwachungsstaat nacheifern möchte. Oder dass es den Menschen irgendwann doch wie Schuppen von den Augen fällt und es zu einer Umkehr kommt.»

Selektiver digitaler Alltag

Der rasante digitale Wandel hat nach Ansicht von Albert Kündig insgesamt eher fragwürdige Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und das Zusammenleben. Die verbreitete Skepsis gegenüber 5G hänge nicht nur mit der Strahlung zusammen, vielmehr realisierten die Leute, wie stark Informatisierung und Digitalisierung voranschreiten und dass man sich dieser Entwicklung kaum (mehr) entziehen könne.

Interessant in diesem Zusammenhang ist Albert Kündigs persönlicher Umgang mit der schönen neuen Welt: So lasse er die Finger vom E-Banking («weil ich dem System nicht traue»). Hingegen bestellt er hier und da online und bezahlt auch per Kreditkarte («weil es praktisch ist»). Dann hat er auch ein Smartphone – die Kündigs kommunizieren per Videoanruf mit ihrem Sohn Matthias, der als USA-Korrespondent von Radio SRF in Miami lebt. Und schliesslich nutzt sein neues digitales Hörgerät ein Verfahren, das er schon in seiner Dissertation untersuchte. Auf Twitter aber verzichtet er lieber: «Das ist Streubombenkommunikation».

Was hält Albert Kündig von den immer weiter verbreiteten intelligenten Lautsprechern wie Alexa? Sein Verdikt: «Um Himmels willen ja nicht!» Es gebe zwar Vorteile dank Digitalisierung. Aber es gebe mindestens so viele «Aber». Kündig spielt auf die zunehmende elektronische Entmündigung des Menschen an: «Am Tag, an dem es mehr elektronische Butler gibt als Menschen, an dem Tag wird es unheimlich.» So spannend die digitale Welt ist und ihn noch immer fesselt, so wichtig sind Albert Kündig und seiner Frau Margrit (81) die Natur und das reale Leben.

Das PTT-Archiv sichert die Geschichte der Post, Telegrafie und Telefonie (PTT) in der Schweiz. Es ist das historische Unternehmensarchiv der Post und der Swisscom: www.mfk.ch/ptt-archiv



Der heranwachsende Albert Kündig geht mit seinem Vater oft fischen (Bild oben). Beim Bau des eigenen Hauses (1978) packt die ganze Familie mit an.

INSERAT



Sonnmatt tut gut.



SONNMATT LUZERN

Kurhotel & Residenz

Gesund werden, gesund bleiben,
gelassen altern.

Sie erreichen uns telefonisch
unter 041 375 32 32.

www.sonnmatt.ch

INSERAT

Brockenhaus, Abholungen und Räumungen, Reparatur-Service für Elektro-Geräte, PC-Werkstatt (Verkauf und Support)

Öffnungszeiten: Mo – Fr 10.00 – 18.30 Uhr | Sa 10.00 – 17.00 Uhr



archeBrockenHaus

Hohlstrasse 489 | 8048 Zürich
Tel. 043 336 30 00 | www.archezuerich.ch

